SCHAROTL

Radgenossenschaft der Landstrasse

Dachorganisation der nationalen Minderheit der Jenischen und Sinti der Schweiz

Die Radgenossenschaft der Landstrasse ist von der Schweizerischen Eidgenossenschaft anerkannt und wird von ihr subventioniert. Scharotl erscheint seit 1976. Vierteljährlich. Ausgabe Dezember 2020.

Das Gemälde von Ernst Spichiger zeigt einen Verdingbub in seiner nächtlichen Kammer – die fröhliche Alltagsmaske hängt am Nagel. (Museum Radgenossenschaft)

Verdingkinder – Nie vergessen!

Wir können uns wegen der Krise derzeit nicht an Sitzungen sehen, darum ist dieses Heft heute ganz besonders ein Mittel des Kontaktes zwischen uns und eine Möglichkeit, allen Beteiligten unseren Dank für Ihre Solidarität, Unterstützung oder Mitarbeit auszudrücken. Die Radgenossenschaft

Ein Winterbild aus unserem Campingplatz Rania bei Zillis, der auch Stand- und Durchgangsplatz und Schutzraum für Angehörige unserer Volkgruppen ist. Der Präsident der Radgenossenschaft Daniel Huber lässt sich von keinem Wetter abhalten. Bemerkung des Redaktors: Ohne ihn wären die Radgenossenschaft und unser Platz Rania bei Zillis dieses Jahr nie so gut über die Runden gekommen. Ein Dank im Namen aller.

Unser vielfältiges Team

Statt eines Editorials möchte ich mich an dieser Stelle in wenigen Worten, aber um so herzlicher für die von unseren vielen Helfern und Helferinnen das ganze Jahr über geleistete Arbeit innerhalb und ausserhalb des Büros bedanken.

Auf unserem Platz Rania bei Zillis:
Silvio Abt, Platzwart und Handörgeli-Spieler
Gusti Huonder, Gastwirt, der auch in der Krise durchhält

Auf der Geschäftsstelle der Radgenossenschaft:
Jeannette Feliz Spiess, unsere Stütze im Sekretariat
Willi Wottreng, Geschäftsführer, mehr über ihn im Heftinnern
Gertrud Germann, für jederzeitige Unterstützung im Hintergrund (Sie ist übrigens stolz auf ihre Wurzeln in der Grossfamilie Messerli im Rüschegg.)
Viktor Vu, für die Betreuung der Computer, immer da, wenn man ihn braucht
Yves Sablonier, für professionelle grafische Umsetzungen
Melanie Aebli, Anwältin, kompetent und überzeugt von der Sache

Unserer Beirätin und unseren Beiräten:
Esther Gisler Fischer, Pfarrerin, eine Kämpferin mit grader Linie
Bruno Caduff, Unternehmer, grosszügig und liebenswürdig
Christian Mehr, Jenischer und entfesselter Rockmusiker
Paul Moser, Jenischer mit Verbindungen bis nach Südamerika
Fino Winter, Präsident von Sinti Schweiz und guter Freund der Jenischen

Und dem ganzen Verwaltungsrat:
Pascal Gottier, Verwaltungsrat und Kassier
Hans Gemperle, Verwaltungsrat
Willi Gruber, Verwaltungsrat, der auch das Facebook betreut
Eva Moser, Verwaltungsrätin
Walter Waser, Verwaltungsrat

Wir sind ein vielfältiges Team – und leisten viel mit wenig Mitteln. Auch in der Krisenzeit.

Daniel Huber, Präsident

Europäischer Jenischer Rat

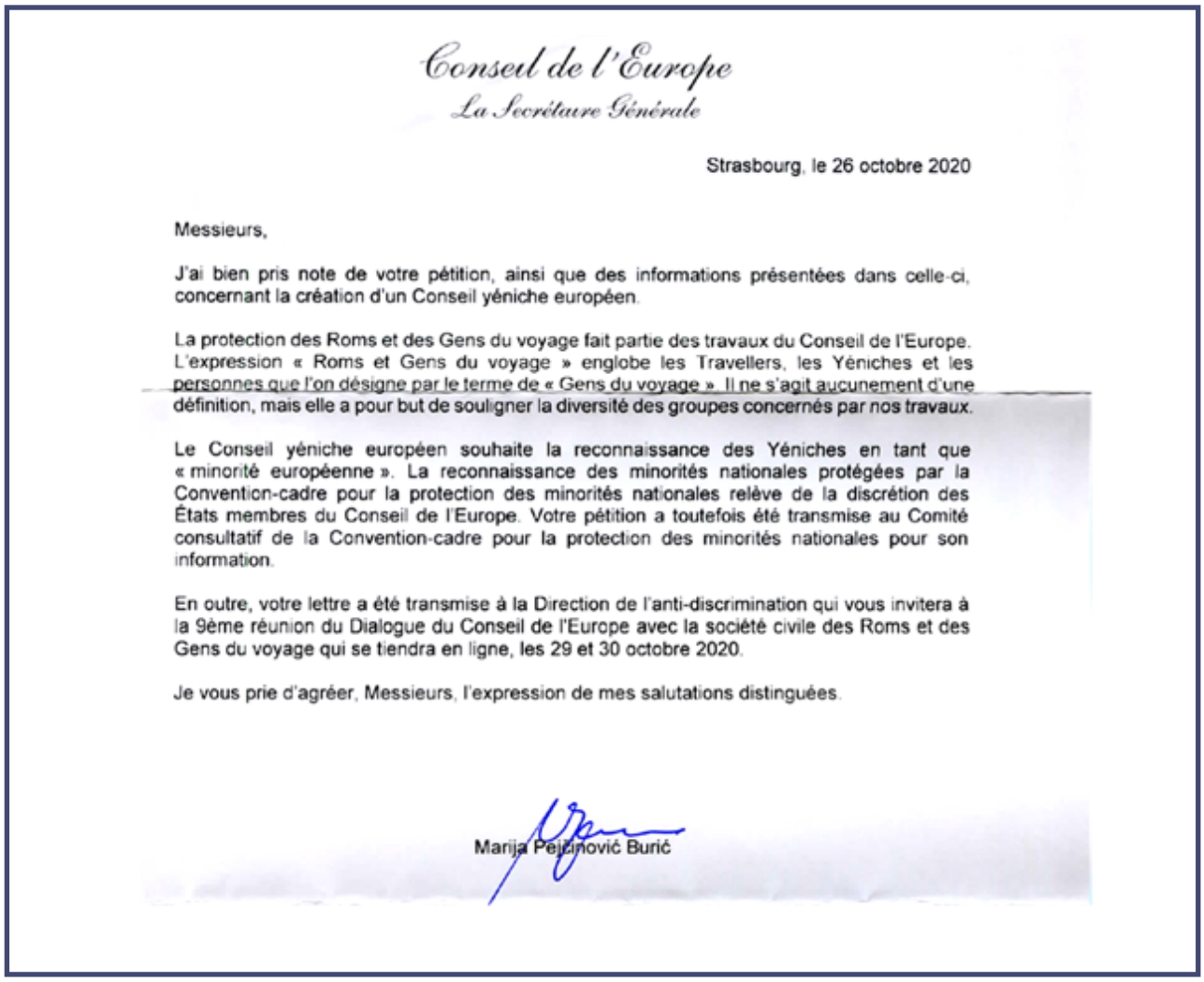
Strassburg reagiert

Oder: Der Berg beginnt, sich zu bewegen. Der Europäische Jenische Rat, dessen Sekretariat bei der Radgenossenschaft ist, hat vom Europarat in Strassburg mit Datum vom 26. Oktober 2020 folgendes Schreiben erhalten: (deutsche Übersetzung unten; französisches Original siehe Kasten rechts oben)

Meine Herren
Ich habe Kenntnis genommen von Ihrer Petition wie auch von den Informationen, die Sie darin betreffend die Schaffung eines Europäischen Jenischen Rates präsentieren.

Der Schutz der Roma und der Gens du voyage ist Teil der Arbeiten des Europarates. Der Ausdruck «Roma und Gens du voyage» schliesst die Travellers, die Jenischen und Personen, die man als «Gens du voyage» bezeichnet, ein. Es handelt sich keineswegs um eine Definition, sondern sie hat als Ziel, die Unterschiede der Gruppen, die von unserer Arbeit erfasst sind, zu bezeichnen.

Der Europäische Jenische Rat wünscht die Anerkennung der Jenischen als «europäische Minderheit». Die Anerkennung



Conseil de l'Europe
La Secrétaire Générale

Strasbourg, le 26 octobre 2020

Messieurs,

J'ai bien pris note de votre pétition, ainsi que des informations présentées dans celle-ci, concernant la création d'un Conseil yéniche européen.

La protection des Roms et des Gens du voyage fait partie des travaux du Conseil de l'Europe. L'expression « Roms et Gens du voyage » englobe les Travellers, les Yéniches et les personnes que l'on désigne par le terme de « Gens du voyage ». Il ne s'agit aucunement d'une définition, mais elle a pour but de souligner la diversité des groupes concernés par nos travaux.

Le Conseil yéniche européen souhaite la reconnaissance des Yéniches en tant que « minorité européenne ». La reconnaissance des minorités nationales protégées par la Convention-cadre pour la protection des minorités nationales relève de la discrétion des États membres du Conseil de l'Europe. Votre pétition a toutefois été transmise au Comité consultatif de la Convention-cadre pour la protection des minorités nationales pour son information.

En outre, votre lettre a été transmise à la Direction de l'anti-discrimination qui vous invitera à la 9ème réunion du Dialogue du Conseil de l'Europe avec la société civile des Roms et des Gens du voyage qui se tiendra en ligne, les 29 et 30 octobre 2020.

Je vous prie d'agréer, Messieurs, l'expression de mes salutations distinguées.

Marija Pejčinović Burić

der nationalen Minderheiten, die von der Rahmenvereinbarung zum Schutz der europäischen Minderheiten geschützt sind, hängt von den Entscheidungen der Mitgliedsländer des Europarates ab. Aber Ihre Petition wurde dennoch zur Information weitergeleitet ans Konsultativkomitee der Rahmenvereinbarung zum Schutz der nationalen Minderheiten.

Im Weiteren wurde Ihr Brief übermittelt an die Antidiskriminierungs-Direktion, die Sie einladen wird ans 9. Dialog-Meeting des Europarates mit der Zivilgesellschaft der Roma und der Gens du voyage, das am 29. und 30. Oktober stattfinden wird.

Mit hochachtungsvollen Grüssen

(Signiert:)
Marina Peìcinović Burić
Generalsekretärin des Europarates in Strassburg

Europäischer Jenischer Rat: Länder-Informationen

Luxemburg: Gibt es eine jenische Tracht?

Unsere Luxemburger Freunde setzen seit einiger Zeit ziemlich Dampf auf. Sie studieren vor allem die Geschichte der jenischen Familien, weil sie so zeigen können, wie viele Menschen in Luxemburg jenischer Herkunft sind, und sie beschäftigen sich mit der früheren Kultur, um die eigene Kultur zu entwickeln. In einer neueren Arbeit beschäftigen sie sich mit der Frage: «Gibt es eine jenische Volkstracht?» Darin lesen wir: «Eine jenische Tracht ist nicht überliefert. Es finden sich aber gewisse Stilmerkmale, die bei ‹Fahrenden› oder ‹wandernden› Leuten immer und seit eh und je sehr in ‹Mode› waren: breitkrempiger Hut, Halstuch, Schultertuch bei Frauen, Gamaschen, Westen mit Gehänge sowie der traditionelle Stenz (verdrallter Gehstock) sind nur einige Beispiele.» Den Text haben wir erhalten von Oliver Kayser, der ihn für die Gemeinschaft «Stradegalmele» geschrieben hat.

Hölzernes Scharotl mit einer Art Folklore-Gruppe an einer Veranstaltung des «Zigeunerkulturzentrums», in den 1980er Jahren. (Bildarchiv Radgenossenschaft)

Europäischer Jenischer Rat: Länder-Informationen

Deutschland: Schausteller und Jenische verdrängt

In der Grossstadt Frankfurt gibt es seit Jahrzehnten eine Nische, wo Schausteller, Artisten, Altstoffhändler – Jenische und Nichtjenische – leben: den Platz an der Bonameser Strasse zwischen Feldern und Autobahn.

Der Platz der Wohngemeinschaft Bonameser Strasse; Google Maps.

Vor Jahrzehnten – 1953 – wurde dieses Stück Land den Familien zugewiesen, nachdem ihre bisherigen Wohnstätten überbaut worden waren. Im Volk hiess die Wohngemeinschaft Bonameserstrasse abschätzig «Zigeunerlager».
Nun ist auch dieser Platz gefährdet. Die Stadt will die Nutzung des Platzes als Wohnfläche langfristig beenden. Sprich: profitabler bauen. Kulturschaffende von verschiedenen Kulturgemeinschaften haben Widerspruch angemeldet. Die Zukunft des Platzes ist aber unsicher. An die Adresse der Frankfurter Behörden sagen Unterstützer: Wer eine Kulturstadt sein will, muss auch die Kultur Anderslebender schützen.

Deutschland: Bewahrung der jenischen Sprache

Ichenhausen in Bayern ist einer der Orte, wo Jenische heute noch in grosser Zahl leben und wo sie sich auch als Jenische identifizieren. Darum wissen sie um die Wichtigkeit der Sprache. Sie arbeiten an einem Wörterbuch der jenischen Sprache. Sie haben dieses Jahr auch Kurse in Jenisch angekündigt, die dann leider wegen Corona nicht stattfinden konnten.
In Ichenhausen waren ja auch der Europäische Jenische Rat und die Petition zur europäischen Anerkennung erstmals der breiten Öffentlichkeit vorgestellt worden.
Initiant und Kontaktperson fürs Sprachprojekt ist der Jenische Renaldo Schwarzenberger.

Europäischer Jenischer Rat: Länder-Informationen

Schweiz: Holocaust-Gedenkveranstaltung

Im Kreuzgang des Zürcher Grossmünsters musizierte am 12. September 2020 Markus Reinhardt, ein Grossneffe des legendären Django Reinhardt, zusammen mit Rudi Rumstajn (Bild). Anlass war die Veranstaltung «75 Rosen. Musik und Lyrik von Roma, Sinti und Jenischen 75 Jahre danach.» Gemeint: nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Reinhardt erzählte dazwischen von seiner Familie und berichtete, dass die Hälfte seiner Verwandten in Auschwitz ermordet worden seien. An der Gedächtnisveranstaltung dabei waren auch die Jenische Mariella Mehr, von der Gedichte vorgetragen wurden. Und die junge jenische Musikerin Cheyenne mit ihrem berührenden Lied vom Funi und vom Pläri, sowie die Musikgruppe «Sassa». Ein sehr besinnlicher Anlass.

Schweiz: Geschäftsführer der Radgenossenschaft wird Stadtparlamentarier

Unser Geschäftsführer Willi Wottreng liegt nur selten auf der faulen Haut. Er schreibt Bücher und wendet viel Zeit für die Radgenossenschaft auf. Nun hat er einen weiteren Job angenommen. Im November 2020 ist er auf der Alternativen Liste AL nachgerückt in den Gemeinderat der Stadt Zürich, das ist das Parlament. Damit hat die jenische Gemeinschaft zum ersten Mal einen eigenen Vertreter im Zürcher Stadtparlament.
Wir sind sicher, Willi wird mit seiner Erfahrung unter den Jenischen und seiner Sensibilität eine Stimme für alle Minderheiten sein. Wir gratulieren ihm zu dieser Ehre.
Der Präsident der Radgenossenschaft, Daniel Huber

Foto Dieter Kubly

Europäischer Jenischer Rat: Länder-Informationen

Frankreich: Erinnerung an jenische Kriegs-Internierte

In Frankreich haben Jenische eine Organisation gegründet, welche die Erinnerung an jenische Opfer, die im Weltkrieg interniert wurden, wachhalten und ihren Familien eine Stimme geben will. Endlich, möchte man sagen, werden auch die Leiden der Jenischen im Weltkrieg gesehen. Die Gründerin Nathalie lebt in der Region Paris und stammt nach eigenen Aussagen in xter Generation von einer jenischen Familie Graff aus Menzingen (ZG) ab. Die Internet-Site der Organisation ist öffentlich, man findet sie auf Faceook unter dem Namen «Devoir de Mémoire aux Voyageurs Internés et leurs enfants».

Das war die historische Versammlung von Jenischen in Ichenhausen am 4. Oktober 2019, wo der Europäische Jenische Rat und seine Petition erstmals der breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

Radgenossenschaft
Büro, Museum
und Dokuzentrum
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich

Besuchen Sie uns!
Werden Sie Mitglied!
Abonnieren Sie!
Bleiben Sie dran!

Mitgliedschaft. Mitglied können alle werden, auch Angehörige der Mehrheitsgesellschaft. Mitgliederbeitrag pro Jahr 100 Fr., das «Scharotl» wird gratis zugeschickt. Mitglieder haben das Recht auf Vergünstigungen beim Bezug von Gas und beim Kauf bestimmter Autos, sie haben Anspruch auf Beratung und Hilfe im Rahmen unserer Möglichkeiten. Finanzhilfe ist ausgeschlossen. Erkundigen Sie sich auf dem Sekretariat.

Abonnement. «Scharotl», die einzige jenische Zeitung in Europa, herausgegeben von Radgenossenschaft / Verein «Scharotl». Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement 25 Fr., Postkonto 30-15313-1, höhere Beiträge werden als Spende verbucht.
Inserate: Viertelseite 100 Fr., halbe Seite 150 Fr., ganze Seite 250 Fr.; die Vorlagen sollen pfannenfertig angeliefert werden.

Achtung: Zahlungen bis 1. Oktober gelten als Abonnemente und Mitgliederbeiträge fürs laufende Jahr, Zahlungen ab 1. Oktober werden fürs künftige Jahr gerechnet.

Ausfüllen und einschicken

Name .....

Vorname .....

Adresse.....

☐ Ich werde Mitglied

☐ Ich abonniere die Zeitschrift «Scharotl»

☐ Ich bestelle 1 Buch «Zigeunerhäuptling» (20 Fr. plus Porto)

Einsenden an:

Radgenossenschaft der Landstrasse
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich

Kleine Geschenke Kleine Geschenke Kleine Geschenke

Das Wappen der Radgenossenschaft.
Es gibt diesen Igel als Flagge, als Wimpel, als T-Shirt.

Flagge: Fahnentuch, 120 x 90 cm,
45 Fr. plus Porto (Selbstkostenpreis).

Wimpel: 10 cm Höhe, mit Kordel,
10 Fr. plus Porto.

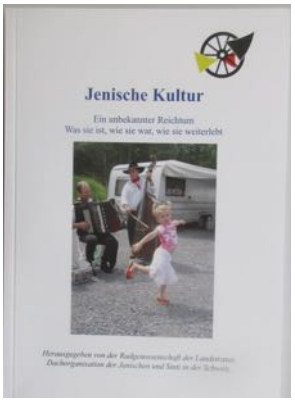
T-Shirt: kurzärmlig schwarz, Grössen L und XL, 30 Fr. plus Porto (andere Grössen nach individuellem Wunsch).

Neu: jenisches Cap / Käppi,
schwarz, mit dem Igel und der Aufschrift «Jenisch – Power – Suisse»,
Versand 20 Fr. plus Porto.

Gratis erhältlich

Alte Nummern von «Scharotl» (solange vorrätig). Einzige jenische Zeitschrift Europas.

«Fahrende auf Privatland». Ein Leitfaden für Landwirte und Gemeinden, mit einem Mustervertrag. Herausgegeben von der Radgenossenschaft und der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz.



Empfohlene Bücher

Willi Wottreng: «Zigeunerhäuptling». (Biographie des einstigen Präsidenten der Radgenossenschaft Robert Huber) 20 Fr. plus Versandkosten.

«Jenische Kultur, ein unbekannter Reichtum». Hg. von der Radgenossenschaft, in Deutsch oder Französisch. 102 Seiten, 10 Fr. plus Versandkosten.

«Die Feckerchilbi. Ein jenisches Fest. Und ein nationales Kulturgut der Schweiz». Hg. Radgenossenschaft. 102 Seiten, 10 Fr. plus Versandkosten.

Willi Wottreng: «Jenische Reise.» Eine grosse Erzählung. Bilgerverlag 2020, 20 Fr. plus Versandkosten.

Filme und Videos

Video: «Unerhört Jenisch». Ein Film über jenische Musik, mit Stephan Eicher. Von Martina Rieder und Caroline Arn. 30 Fr. plus Versandkosten.

Video: «Jung und jenisch. Ein Jahr mit Schweizer Zigeunern auf Achse». Von Martina Rieder und Caroline Arn. 25 Fr. plus Versandkosten.

Artikel können telefonisch oder schriftlich bestellt werden bei der Radgenossenschaft.

Unser Volk in der Corona-Krise

Dringende Notmassnahmen

Die Radgenossenschaft hat allen Betreibern von Durchgangsplätzen sowie den Standortkantonen ein Schreiben geschickt, in dem sie dringende Corona-Schutzmassnahmen für unsere reisenden Familien fordert.

Im Schreiben heisst es:
«Die Jenischen und Sinti, die eine anerkannte nationale Minderheit der Schweiz darstellen, leiden derzeit doppelt unter der Corona-Krise. Sie können ihrem traditionell mobilen Gewerbe, das oft im Kontakt von Gesicht zu Gesicht, durch Läuten an Haustüren, stattfindet, nur sehr erschwert nachgehen, sollen sie doch weder mögliche Kundinnen und Kunden gefährden noch sich selbst. Im Weiteren verlangt das Bundesamt für Gesundheit seit Monaten die Einhaltung von Mindestabständen, was bei der dichten Belegung der zu geringen Anzahl Durchgangsplätze in der Schweiz oft nicht möglich

Durchgangsplatz Zürich Altstetten mit guten, coronagemässen Abständen.

ist. Wir ersuchen Sie daher angesichts der massiven Verschärfung der Krise in erster Linie um folgende Notfallmassnahmen:
Erlass oder deutliche Senkung der Platzmiete und Zusatzgebühren.
Um die Abstände einzuhalten, sollten Wohnwagen weiter auseinandergestellt werden können.
Bitte prüfen Sie, ob in Ihrem Bereich die Möglichkeit besteht, im Sinne einer Notfallmassnahme, weitere Flächen vorübergehend zur Stationierung von Wohnwagen zur Verfügung zu stellen.»

In der Folge sind auf einigen Plätzen Mieten gesenkt worden. Da einige Gemeinden ablehnende Antworten geschickt haben, müssen sie weiter auf die Notlage aufmerksam gemacht werden. Die Radgenossenschaft hält den Druck aufrecht.

Für Camper hat‘s Platz

Im Konsumentenmagazin «Saldo» vom August 2020 finden wir nebenstehende Meldung, die uns erstaunt hat. Es gibt in der Schweiz mehr als hundert Stellplätze für Wohnmobile, davon zwei Dutzend gratis – selbst auf Militärgelände. Wenn Jenische aber bei Behörden anklopfen, dass sie Stellplätze brauchen, heisst es: «Es gibt keinen Platz.» «Die Schweiz ist zu dicht bebaut.» Selbst auf Militärarealen haben wir noch keinen einzigen Stellplatz erhalten. Ist das gerecht? Nein, da hängt die Türe schief!

WOHNMOBIL

Günstige Stellplätze in der Schweiz

Wer mit dem Wohnmobil unterwegs ist, braucht keinen Campingplatz. Es genügt ein sogenannter Stellplatz. Dort ist das Übernachten ohne Nachfragen bei den lokalen Behörden erlaubt. Die Kosten betragen pro Nacht selten über 20 Franken. Einige Stellplätze sind gratis.

Beispiel Savièse im Kanton Wallis: Dort gibt es neu auf einem ehemaligen Armeegelände zwölf Gratisstellplätze, inklusive WC und Frischwasser. Erlaubt sind maximal vier Übernachtungen.

Die Website www.wohnmobilland-schweiz.ch verzeichnet 167 Stellplätze in der Schweiz, davon 24 Gratisplätze. Klickt man auf «Stellplatzverzeichnis» öffnet sich eine Schweizer Karte mit einer Übersicht der Plätze. Auf der Website www.camper-contact.com sind es 232 Plätze, davon 69 kostenlos. Hier finden sich auch über 11 000 Stellplätze weltweit.

Tipp: Bei der Stellplatzsuche helfen auch Smartphone-Apps. Nützlich sind unter anderem «Park4Night - Stellplätze» (gratis) oder «Campercontact - Wohnmobilstellplätze» (rund Fr. 6.-/Jahr für Android und iPhone). *rg*

Unser Volk in der Corona-Krise

An: Bundesrat Alain Berset
(und weitere Ansprechpartner aus der eidgenössischen Kultur– und Sozialpolitik)

Jenische, Sinti und Roma in der Corona-Krise: Der Zugang zum Sozialversicherungswesen ist umgehend zu gewährleisten

Wie viele Menschen in unserem Land sind auch die Jenischen und Sinti besonders stark durch die Corona-Krise betroffen. Während in der ersten COVID-19 Welle Familien/Einzelpersonen durch den Unterstützungsfonds der Glückskette temporäre Überbrückungshilfe erhielten, kann dies in der zweiten COVID-19 Welle nicht mehr geleistet werden. Nun sind alle Betroffenen gezwungen, ungeachtet der Lebensweise sesshaft, fahrend, oder/und zeitweise fahrend, sich bei der öffentlichen Sozialhilfe anzumelden und kurzfristig Unterstützungsleistungen zu beantragen.
Aufgrund der Vergangenheit (Kinder der Landstrasse) herrscht in der Jenischen, Sinti- und Roma-Gemeinschaft eine grosse Behördenskepsis. Unzählige Familien/Einzelpersonen sind seit Jahren nicht in ihren Wohnortsgemeinden, Stand- oder Durchgangsplätzen angemeldet und leben als «Schweizer Sans-Papiers».

In Anbetracht dieser Umstände ist es für alle davon betroffenen Personen äusserst schwierig, ihre Unterstützungsansprüche im Rahmen des Sozialversicherungssystems geltend zu machen.
Nun sind unbedingt und schweizweit die Sozialämter in Kenntnis zu setzen über die Kultur der Jenischen, Sinti und Roma und der damit verbundenen Probleme.
Zur Zeit sind keinerlei Geschäfte von Tür zu Tür möglich. wie es ihrer Kultur entspricht.

Diese Problematik wurde bereits 2016 im Rahmen des Aktionsplans zur Verbesserung der Situation der Jenischen, Sinti und Roma erkannt. Mit der Anerkennung der Kultur der Jenischen, Sinti und Roma hat die Schweiz/der Bundesrat auch die damit verbundene Lebensweise anerkannt.
Die fahrende, zeitweise fahrende Lebensweise muss in der Praxis des Sozialversicherungswesens angemessen berücksichtigt werden. Konkrete Massnahmen blieben bis anhin jedoch aus.
Aufgrund der erhöhten Dringlichkeit arbeitet die Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende, die Stiftung Naschet Jenische und die Caritas seit einiger Zeit am Aufbau eines Beratungsangebotes das längerfristig auch die Sensibilisierung des Sozialversicherungswesens zum Ziel hat.

Da sich die Situation jetzt jedoch stark zuspitzt, bitten wir Sie dringend, die zuständigen Behörden des Sozialversicherungswesen anzuweisen, der fahrenden Lebensweise und teilweise saisonbedingten Sesshaftigkeit Rechnung zu tragen in der sich viele Jenische, Sinti und Romas befinden. Jenische, Sinti und Roma haben das Recht auf umgehende Unterstützungsleistungen. Dies bedeutet auch, dass sich die betroffenen Familien/Einzelpersonen in ihren Gemeinden rasch und unbürokratisch anmelden und ihre Schriften hinterlegen können und die dringend notwendige Unterstützung erhalten.

Wir bitten Sie deshalb dafür zu sorgen, dass Jenische, Sinti und Roma als Selbständigerwerbende mit Kleinsteinkommen Zugang zu den Leistungen des Sozialsystems in der Schweiz erhalten, insbesondere dem AHV Erwerbsersatz.
Im Weiteren muss der Zugang zur Sozialhilfe so angepasst werden, dass er Jenische, Sinti und Roma als geschützte Minderheit als Folge deren Lebensweise nicht weiter diskriminiert.
Wir erwarten Ihre Unterstützung für den Aufbau und den Betrieb einer nationalen Anlauf- und Beratungsstelle.
Jenische, Sinti und Roma sind als schützenswerte Minderheit anerkannt, nun müssen auch deren Probleme anerkannt und gelöst werden.

Uschi Waser , Präsidentin Stiftung Naschet-Jenische
Dieses Schreiben wird von folgenden Organisationen unterstützt:
Radgenossenschaft der Landstrasse / Verein Schäft Qwant / Zigeuner-Kulturzentrum / Zigeunermission Leben und Licht /Verein Sinti Schweiz / Gesellschaft für bedrohte Völker

Corona-Krise: Unterstützung für Betroffene

«Naschet Jenische» teilt mit:

Unterstützung für Jenische, Sinti und Roma in der Krise

Die selbständigen Jenischen, Sinti und Roma sind durch die Massnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung von Covid-19 besonders betroffen. Ihr traditionelles Einkommen durch Handel, Hausieren, Messerschleifen und handwerkliche Tätigkeiten kam durch das «social distancing» von einem auf den anderen Tag völlig zum Erliegen. Die Stiftung Naschet Jenische reagierte darauf und lancierte in Zusammenarbeit mit der Stiftung Zukunft Schweizer Fahrende und der Caritas Zürich mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur ein Projekt zur Überbrückung von Notsituationen. Es haben sich Familien, RentnerInnen, Alleinstehende, Fahrende und Sesshafte, gemeldet. Je nach Situation und Dringlichkeit wurden Coop-Gutscheine und/oder dringliche Rechnungen wie Leasing, Miete, Telefongebühren, Versicherungen oder Krankenkasse usw. bezahlt. Bargeld wurde und wird keines abgegeben. Sie erreichen die Anlaufstelle Naschet Jenische «Corona»

von Montag – Freitag
von 9.00 – 11.00 Uhr
und von 14.00 – 16.00 Uhr
unter 031 352 52 50

Verdingkinderentschädigung: Eingaben sind wieder möglich

Dank der Revision des Gesetzes über die Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen ist es seit dem 1. November für Betroffene wieder möglich, Gesuche für Entschädigungen zu stellen. Natürlich nur für Geschädigte, die sich bisher noch nicht gemeldet haben. Das entsprechende Formular ist zu finden auf der Homepage des Bundesamtes für Justiz (https// www.bj.admin.ch) unter dem Stichwort «Solidaritätsbeitrag». Die Radgenossenschaft kann Tipps geben.

Beratungsstelle Rassismus

Die Zürcher Anlaufstelle Rassismus ZüRAS bietet Beratung und Unterstützung bei Rassismusvorfällen. Die Beratung ist für Personen und Institutionen aus dem Kanton Zürich kostenlos.

Kontakt
Zürcher Anlaufstelle Rassismus ZüRAS,
Montag bis Donnerstag
09.30 bis 11.30 Uhr.

Kurzmeldungen der Radgenossenschaft

Projekt Sprach-App

Die Radgenossenschaft arbeitet an einer Sprach-App für Jenische, die man aufs Handy laden kann. Darin werden jenische Wörter mit ihren Entsprechungen im Deutschen und Französischen zu finden sein. Zur Benutzung werden mittels Passwort nur Angehörige der Jenischen zugelassen sein. Bevor etwas in Betrieb geht, werden wir genau informieren und Eure Meinung einholen.

Jenische in den Schulbüchern

Seit zwei Jahren arbeitet eine Arbeitsgruppe an einem Lehrmittel für Schulen, in dem die Kultur der Jenischen, Sinti und Roma dargestellt wird. Der Lehrmittelverlag Zürich, der das Projekt anfänglich unterstützte, hat sich, offenbar aus Angst vor den Emotionen um dieses Thema – so die Einschätzung der Radgenossenschaft –, zurückgezogen. Jetzt sucht die Arbeitsgruppe andere Wege, um damit in den Schulunterricht zu gelangen. Dass die Minderheiten im Unterricht zur Sprache kommen müssen, ist eine alte Forderung der Jenischen und Sinti. Der Europarat wirft der Schweiz schon lange vor, dass hier endlich vorwärtsgemacht werden muss.

Prozess in Thal

Die Eidgenössische Kommission gegen den Rassismus EKR teilt uns mit, dass sie den Prozess, den die Radgenossenschaft um einen Durchgangsplatz in Thal führt, unterstützen wird: Sie wird ein eigenes juristisches Gutachten erstellen zu den Fragen:

- Welches sind mögliche Rechtswege und Rechtsmittel für Betroffene in Fällen, in denen die von den Kantonen vorgesehene Schaffung von Halteplätzen für Fahrende durch kommunale Entscheide verweigert wird?
- Inwieweit besteht ein Verbandsbeschwerderecht durch organisierte Interessensvertreter der betroffenen Minderheiten?

Die Radgenossenschaft kämpft nicht mehr allein. Wir danken der EKR für dieses Engagement, das von grundsätzlicher menschenrechtlicher Bedeutung ist.

Keine «Fahrenden» mehr

Der Bund erfüllt eine Forderung der Jenischen und Sinti und will künftig auf den Begriff «Fahrende» verzichten. So steht es im Bericht zum neuen Kulturförderungsgesetz

für die Jahre 2021 bis 2024. Klar festgeschrieben wird auch, dass der Bund die Radgenossenschaft sowie die Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende unterstützt – beides ganz verschiedene Organisationen. Die Radgenossenschaft ist eine Selbstorganisation der Betroffenen, die vom Bund gegründete Stiftung ein Seitenzweig des Staates.

Lesung in unserem Museum

Unser Begegnungszentrum und Museum in Zürich Altstetten ist geeignet für kleine Veranstaltungen. Im Oktober fand darin eine Buchlesung aus der «Jenischen Reise» unseres Geschäftsführers statt. Bei ausgesprochen heiterer Stimmung. Dies im Rahmen des Zürcher Festivals «Zürich liest». Übrigens haben wir das Buch an einige prominente Personen geschickt und unter anderem folgende Antwort erhalten: *«Sehr gerne werde ich mir in einer etwas ruhigeren Phase die Zeit nehmen, das Werk vom Schweizer Journalisten Willi Wottreng zu lesen. Er hat sich mit seiner Arbeit zu Themen wie Alltagskultur, Kriminalgeschichte und Menschen am Rand der Gesellschaft einen Namen gemacht, auf den man in der Schriftstellerszene immer wieder trifft.»* Unterschrieben von – Simonetta Sommaruga, Bundespräsidentin. Da sind sogar wir überrascht. Und wir freuen uns.

Die gelungene Lesung im Museum der Radgenossenschaft.

Erinnerung an Ernst Spichiger

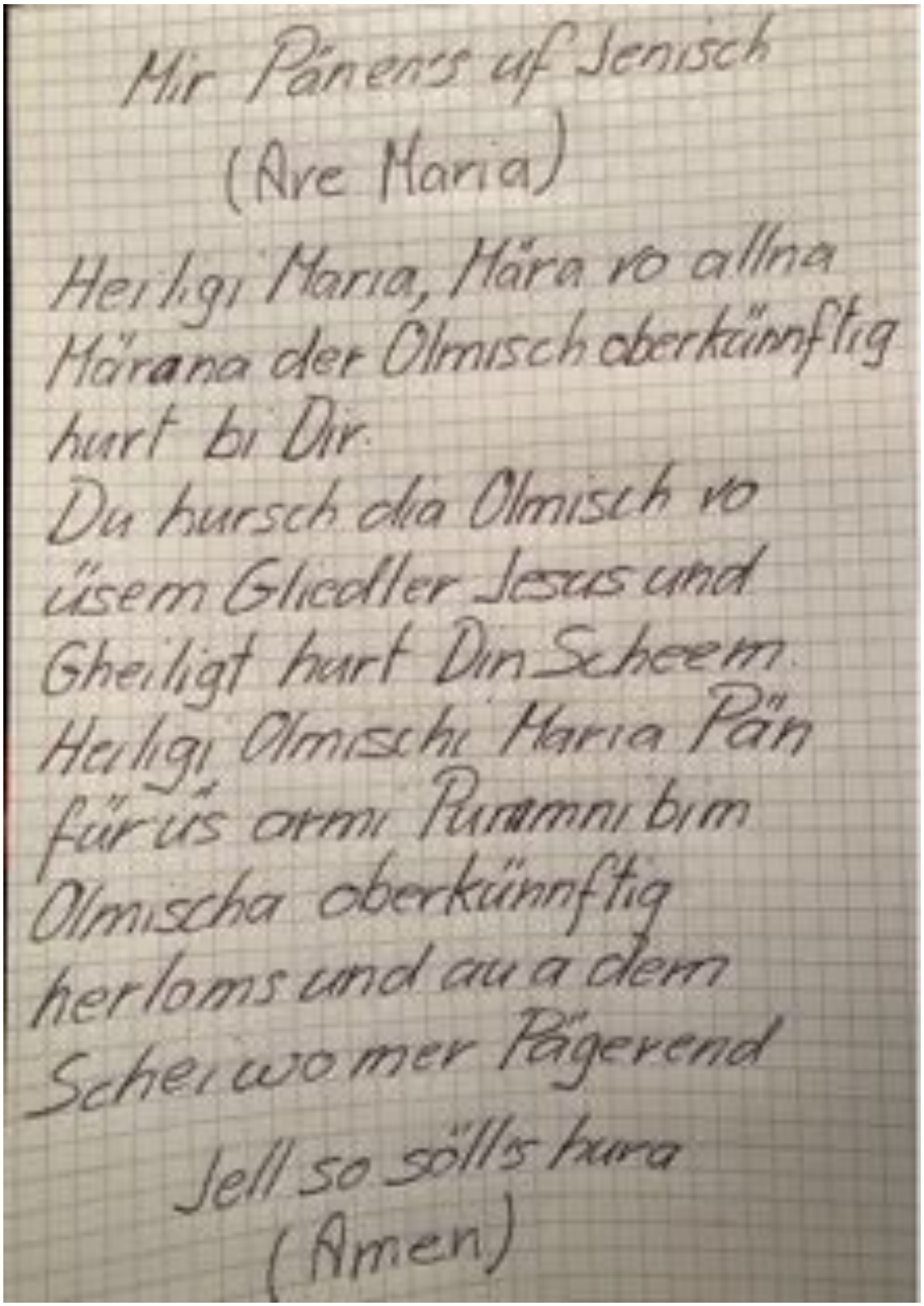
Unser jenischer Freund Ernst Spichiger ist an einer schweren Krankheit gestorben. Wir trauern um einen liebenswürdigen Menschen und drücken seiner Frau unser herzliches Beileid aus.

Ernst hat sich für die Jenischen auf seine Weise engagiert. Wir erinnern uns an die Gemälde, von denen eines der schönsten im Besitz der Radgenossenschaft ist. Das Verdingkind in seiner Kammer, wo die Alltagsmaske am Kleiderhaken hängt und die Tiere die fehlende menschliche Wärme ersetzen. *(Siehe das Titelbild).* In einem Lebenslauf schrieb Ernst: «Nach der Akteneinsicht konnte ich nicht mehr: Ich ging für fünf Jahre auf ein Maiensäss, von 1994 bis 1999, wo ich ganz alleine lebte und richtig mit der Malerei begann. Als Einzelgänger. Ich brauchte das, um alles zu bewältigen.»

Zudem lancierte Ernst das Projekt «Schinagel», dessen Hauptziel es war, den reisenden Angehörigen unseres Volksgruppen das Überleben zu sichern durch Arbeitsmöglichkeiten. Es war eine echte Vision: Auf einem Winterstandplatz sollte ein Schinagel-Zentrum entstehen. Da sollten «eine Handelsstrasse und eine Ausbildungsstätte» geschaffen werden, «wo Jenische traditionelles Handwerk erlernen und ausüben können», wie es im Projekt hiess.

«Zugleich vermittelt das Sekretariat Ausbildungsplätze, wo junge Jenische, die wenig Schulbildung genossen und keinen weiterführenden Abschluss gemacht haben, eine Lehre oder Anlehre in für sie geeigneten Bereichen (Handwerk, Lkw-Chauffeur u.a.) nachholen können. Weiter: «Schinagel legt aber auch Wert darauf, nicht nur traditionelle Arbeiten zu organisieren, sondern auch modernes Gewerbe.»

Diese Vision von Ernst Spichiger war ihrer Zeit voraus. Tatsächlich ist der Zugang von jungen Jenischen zu neuen beruflichen Tätigkeiten heute noch kaum organisiert.


Mir Pänens uf Jenisch

(Ave Maria)

Heiligi Maria, Mära vo allna
Märana der Olmisch oberkünftig
hurt bi Dir.
Du hursch dia Olmisch vo
üsem Gliedler Jesus und
Gheiligt hurt Din Scheem.
Heiligi Olmischi Maria Pän
für üs armi Rummni bim
Olmischa oberkünnftig
herloms und au a dem
Scheiwo mer Pägerend

Jell so söllts hura

(Amen)

Leckerbissen für Augenmenschen

Kunst ist für alle Minderheiten wichtig. Denn sie erlaubt es ihnen, sich zu zeigen. Und die Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft können etwas von den Minderheiten verstehen, ohne die Kultur, die Traditionen, die Sprachen der betreffenden Volksgruppen genauer zu kennen. Und da viele Angehörige unserer Minderheiten farbige, prächtige Dinge lieben, gibt es hier Berührungspunkte. Darum berichten wir im «Scharotl» immer wieder auch über Kunst und Kultur – sie ist eine Brücke zur Mehrheitsgesellschaft.

Unsere Friedenstaube

Diesen Friedensvogel aus Glasstücken hat der jenische Künstler Hanspeter Zablonier geschaffen. Der seit zwanzig Jahren in der Verwahrung sitzt wegen einer Tat, für die er mittlerweile genug gebüsst hat. Aber frei lassen ihn die Behörden immer noch nicht. Der Mann, der sich nicht anpasst, muss zuerst ganz zermürbt werden, seelisch abgetötet, scheint man offenbar zu denken Jetzt hängt die Friedenstaube in unserem Museum.

Ausstellung Stefan Heinichen

Stefan Heinichen ist Mitglied der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus (EKR) als Vertreter der Roma und neben seinem Beruf auch Künstler. Diesen Spätherbst war in der Lebewohlfabrik im Zürcher Seefeld eine neue Ausstellung von ihm zu sehen. Oft setzt er Alltagsmenschen aus der Gegenwart ins Bild. Das Gemälde, das wir zeigen, heisst «Paris, im Musée d'Orsay».

Leckerbissen für Augenmenschen

Freude an Farben ist kein «barbarischer» Geschmack

Kluge Historiker und Historikerinnen haben herausgefunden, dass die Statuen der alten Griechen oder Römer einst bemalt waren. Na und, was hat dies mit uns Jenischen zu tun? – Mehr als wir denken. Jahrhundertelang glaubten Europäer, die sich mit antiken Tempeln oder Statuen beschäftigten, dass diese unbemalt gewesen seien, ganz in weissem Marmor oder allenfalls in Bronze dastehend. Aber die Götter und Göttinnen waren einst bunt. Heute wird angenommen, dass diese farblose Idee mit einer Überheblichkeit der weissen Europäer gegenüber Farbigen zu tun hatte, die auch in Griechenland und Rom zahlreich lebten und «Barbaren» genannt wurden! Gladiatoren waren oft Araber oder Schwarzafrikaner, und ihre Statuen, wären sie bemalt gewesen, hätten braune Körper zeigen müssen. Selbst Kaiser stammten aus Afrika wie der Libyer Septimius Severus. Und manche schöne Göttin wohl auch.
Die späteren Historiker hielten Farbe für «barbarisch», für den Geschmack von Unterschichtsangehörigen. Tatsächlich kannten ja in Rom oder Griechenland die armen Leute auf dem Land oder auch in den Städten im Alltag kaum Farben, selbst farbige Kleider waren teuer. Darum liebten sie die Farben besonders. Und ehrlich gesagt, ist es bei uns nicht ähnlich? Lieben viele jenische Menschen nicht farbige, bunte Sachen ganz besonders? *ww*

Rekonstruierte Statuen der Ausstellung «Bunte Götter», Liebighaus Frankfurt.

Vergessene Geschichten

Ein Kessler als Bürgermeister

Unzählige Berufe gab es in früheren Zeiten, die von Leuten wie den Jenischen ausgeübt wurden: Scherenschleifer, Häfeliflicker, Kessler, Pfannenflicker, Kannengiesser, Korbmacher, Bürstenbinder, Schnallen- und Glockengiesser, Sägenfeiler, Bohrermacher. Und eben Händlerinnen und Händler aller Art für Kümmel, Öl, Kräuter, Wurzeln. Pulverhändler. Und auch den Spielmann, die Tänzerin, den Gaukler.

Unter all diesen Berufen nehmen die Kessler eine besondere Stellung ein. Kessler wurde zur Bezeichnung der ganzen Menschengruppe, wie es etwa der Name Kesslerloch bei Thayingen bezeugt.

Nicht bekannt ist, dass einmal ein Zürcher Bürgermeister diesen Kesslern angehörte. So sagte man jedenfalls schon zu seiner Zeit. Es ist Hans Waldmann, der von 1435 bis 1489 lebte. Er war verheiratet mit einer Anna Edlibach, deren Familie es durch Eisenhandel zu Wohlstand gebracht hatte. Waldmann stieg dann selber in den Eisenhandel ein, was vermutlich ein Ding zwischen Kesslerarbeit, Waffenschmiede, Waffenhandel und Schrotthandel war. Und er nahm da eine wichtige Stellung ein. Berichte sagen, er sei einst sogar ein heimlicher Kesslerkönig gewesen. Das heisst Vorsteher einer Handerkervereinigung ausserhalb der Zünfte und der Stadtmauern.

Im «Basler Taschenbuch auf das Jahr 1864» lesen wir: «Als solche Kesslerkönige werden in den Abschieden» (das sind Protokolle der damaligen Tagsatzung, an der Delegierte der Kantone zusammenkamen) «genannt der berühmte Bürgermeister Hans Waldmann von Zürich und Graf Georg von Sargans.»

Tatsächlich findet sich in den Dokumenten von 1489 eine Bemerkung darüber, dass «Hans Waldmann selig Kesslerkönig gewesen» sei.

Hans Waldmann wurde hingerichtet. Der Vorwurf lautete auf Willkürherrschaft und Intrigantentum. Wir wollen uns hier nicht damit beschäftigen. Die Vorwürfe sind vielfältig. Und klar ist, dass die Zürcher Patrizier, die Adligen, hässig waren

auf Waldmann. Wir vermuten aber, dass der Bürgermeister nicht nur aus sachlichen Fehlleistungen in Ungnade gefallen war. Er hatte den falschen Stallgeruch. Die feinen Leute scheinen gewusst zu haben, dass er Beziehungen in ein Milieu hatte, das ausserhalb der städtisch-bürgerlichen Ordnung stand.

Willi Wottreng, Historiker

Foto: Urs Bühler / NZZ. Harald Nägeli Totentanzfigur: ProLitteris Zürich 2020. Mit besonderem Dank an den Fotografen.

Hans Waldmann als Ritter, Statue am Limmatufer in Zürich. Unten am Sockel ist eine prächtige gesprayte Totentanzfigur von Harald Nägeli.Sie wurde dann von empörten sauberen Bürgern heimlich und schnell weggeputzt.

Wir wünschen allen Frohe Weihnachten im kleinen Kreis, Glück in der Familie, viel Kraft in diesen schwierigen Zeiten – Und bleibt gesund. Die Radgenossenschaft.

Eine Tankstelle für Jenische unterwegs vom Unterland in ihre Bündner Dörfer, oder zurück: Das «Olmische Kober» im Welschdörfli von Chur. Wie die Kulisse aus einem Theaterstück.

Impressum
Hg: Radgenossenschaft der Landstrasse / Verein Scharotl
Präsident
Daniel Huber
Geschäftsleitung
Willi Wottreng
Ehrenpräsident
Robert Huber (2016 verstorben)

Redaktion / Inserate / Büro
Radgenossenschaft
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich (Tram 2 bis Micafil)
www.radgenossenschaft.ch
Telefon: 044 432 54 44
Postkonto:: 30-15313-1
IBAN CH88 0900 0000 3001 5313 1
Mail: info@radgenossenschaft.ch
Für den Platz Rania: rania@gmx.ch

Jahresabonnement Scharotl
Normales Abo 25 Fr.
Gönner 50 Fr.
Erscheint vierteljährlich
Inserate
Viertelseite 100 Fr.
Halbe Seite 150 Fr.
Ganze Seite 250 Fr.
Administration, Sekretariat
Jeannette Feliz Spiess

Weihnachtsferien: Unser Büro bleibt geschlossen vom Mittwoch, 23. Dezember 2020, bis Sonntag, 3. Januar 2021. Wir empfangen gern wieder Besucherinnen und Besucher ab Montag, 4. Januar 2021 zu üblichen Bürozeiten.